

Beiträge zur Hausforschung in Mitteldeutschland.

Von Paul Grimm.

Dazu Tafel I und II.

I. Ein Haus des nordischen Kreises bei Obermöllern, Kr. Naumburg.

Auf dem Pfarracker der Gemeinde Obermöllern, der auf einem Höhenrücken, südöstlich des Dorfes liegt, wurden beim Kleereißeln in dem sonst hellgelben Lößboden neben vier Gräbern der voraunjetitzer Kultur drei größere dunkle Stellen entdeckt. Davon konnte eine ganz untersucht und eine andere durch einen Probeschnitt angegraben werden. Abb. 1 zeigt die Lage der Stellen zueinander.

Stelle I: Nach Abraum des Humus ergab sich eine dunklere, rundliche, in dem Löß eingetieft Grube (Abb. 2) von 4 m Durchmesser und zwei sich gegenüberliegende, rechteckige, fast schwarze Stellen. Nach Ausräumung ergab sich eine runde Grube von etwa 50 cm Tiefe, in die noch fünf kleinere Mulden und zwei schwarze Stellen eingetieft waren. Die beiden schwarzen Stellen gingen mit senkrechten Wänden bis zu 70 bzw. 80 cm Tiefe. Ich möchte beide als Pfostenlöcher ansehen. In ihrer Nähe ist je eine kleinere Mulde von 65 cm Tiefe, die vielleicht nur zum Anlegen der Pfostenlöcher eingetieft sind. Eine kleinere Vertiefung von 65 cm war noch in der Mitte der Grube und zwei weitere von sogar 80 bzw. 90 cm Tiefe in der Nord- und Südseite der Grube. Abb. 2b zeigt ein Profil durch die Grube in Richtung A—B. In der Grube fanden sich verschiedene Tierknochen, nur ein kleines Stück Lehmewurf und viele Scherben. Von diesen sind auf Abb. 3 die charakteristischsten dargestellt. Die Scherbe *a* zeigt eine Randscherbe mit einem 2 cm breiten, verdickten Rand, die typische Randform

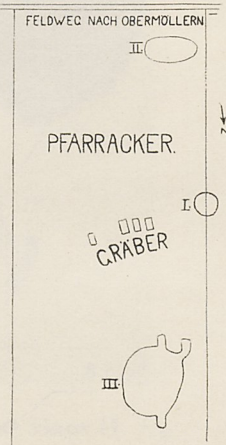


Abb. 1.
Übersichtsskizze.
1: 1300.

der Vorratsgefäße des nordischen Kreises¹⁾. Die Randscherbe *b* besitzt einen 2 cm unter dem Rande laufenden, 5 cm langen Griffwulst, der viermal senkrecht durchbohrt ist. Auch dieser ist wieder typisch für den nordischen Kreis¹⁾. Ebenso dafür typisch sind auch die Scherben *c* und *d* mit ihren aufgesetzten Buckelchen²⁾.

Die zweite dunkle Stelle (Haus II) war ein Oval von etwa 4 m kleinerer und 9 m größerer Achse. Sie wurde nicht untersucht,

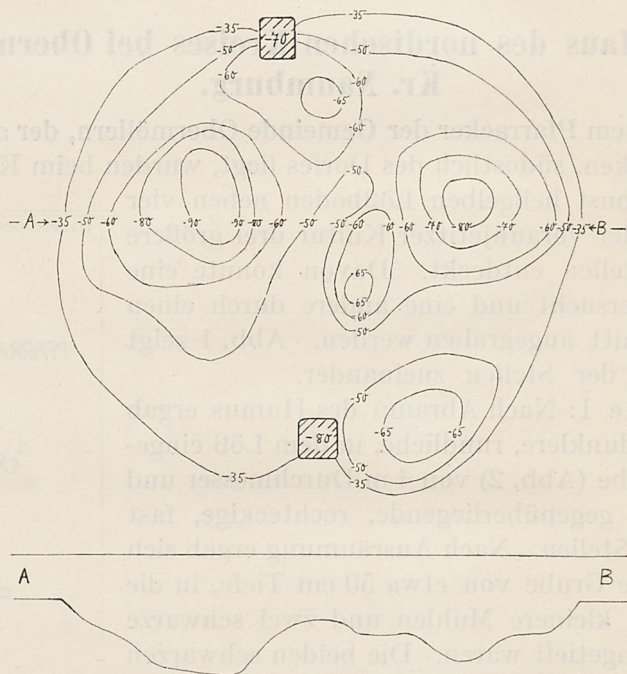


Abb. 2. Aufsicht und Profil des Hauses. 1:60.

sondern nur durch einen Probeschnitt angeschnitten und festgestellt, daß sie muldenförmig bis auf 1,60 m Tiefe geht. Funde daraus zeigen, daß beide Anlagen gleichzeitig sind. Wichtig sind zwei Scherben: Eine Randscherbe eines Topfes mit waagrechtem Griffknubben und ein 2,9 cm breiter Bandhenkel. Der Henkel

¹⁾ Nils Niklasson, Studien über die Walternienburg-Bernburger Kultur, Jahresschrift XIII, 1925, S. 138/139. Kap. Gebrauchskeramik.

²⁾ Nils Niklasson, a. a. O. weist nicht besonders darauf hin, bildet aber dafür mehrere Stücke ab. Abb. 57,4 (Wulfen), Abb. 67a (Welbsleben), und Tafel XVI, 8 (Klietzen).

(Textabb. 3) mit dem unteren Gefäßansatz zeigt deutlich, daß das Gefäß einen etwa zylindrischen Hals gehabt haben muß. Ferner biegt unter der Henkelansatzstelle die Gefäßwand nach außen. Er muß also von einem Gefäß mit etwa zylindrischem Hals und darunter sich verbreiterndem Schulter- und Bauchteil stammen, etwa einer Tasse der I. und II. Walternienburger Stufe oder einer Opperschöner Kanne¹⁾.

Die andere Scherbe stammt von einem bauchigen Topf mit 1½ cm weit umgelegtem, etwas nach außen sich verbreiterndem Rand. 3½ cm unter dem Rande sitzt der Griffzapfen. In der Form

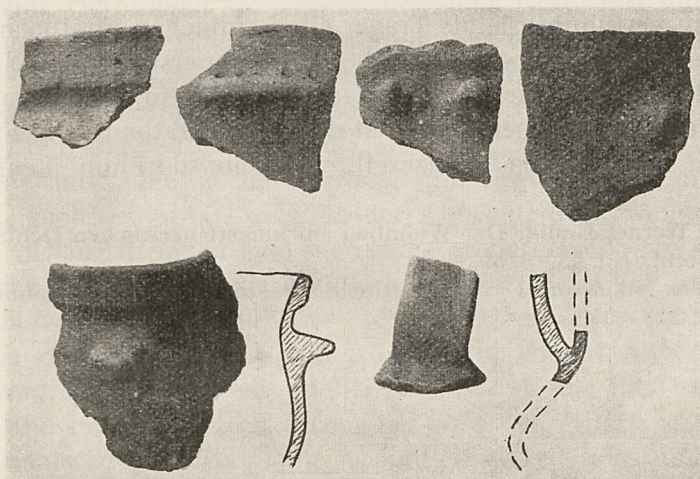


Abb. 3. Obere Reihe aus Haus I, untere Reihe aus Haus II. 1/3.

ähnelt die Scherbe einem frühstbronzezeitlichen Zapfenbecher, etwa Neumann²⁾ Taf. IV, 1 u. 3, jedoch fehlt dort m. E. der umgelegte und verdickte Rand, so daß ich die Scherbe doch noch für nordisch-steinzeitlich halten möchte.

So sind beide Siedelungsstellen dem nordischen Kreis zuzurechnen. Dagegen ist die Frage, ob die vier nahe von Stelle I gefundenen Gräber gleichzeitig sind, noch unsicher. Sie sind der Voraunjetitzer Stufe einzureihen und könnten also, da der nordische Kreis sicher mit die Grundlage zur Aunjetitzer Kultur

¹⁾ Etwa bei Nils Niklasson, a. a. O. Taf. XXXV, 2/3.

²⁾ Gotthardt Neumann, Die Entwicklung der Aunjetitzer Keramik in Mitteldeutschland. Prähist. Zeitschrift XX, 1929. S. 70—144.

bildet, tatsächlich die zugehörigen Gräber sein. Dafür könnte auch sprechen, daß auf dem Acker sonst jegliche Funde aus anderen Zeiten fehlen.

Auffällig für den nordischen Kreis ist das Anlegen von runden und ovalen Grubenbauten, da dort sonst im allgemeinen Ebenerdigkeit¹⁾ die Regel ist. Doch auch sonst sind einige nordische Grubenbauten als Ausnahme bekanntgeworden. In der Nähe unserer Fundstelle, bei Lösau, Kreis Weißenfels (Wüstung Treben) ist eine Grubenwohnung der Bernburger Kultur von Niklasson²⁾ untersucht worden.

Interessant ist bei Stelle I das Vorkommen von zwei Pfosten, die dazu verführen, sie als Träger eines einfachen Firstdaches aufzufassen, das sich über die Grubenwohnung erstreckte. Es müßte ein Zelt oder ein leichter Holzbau gewesen sein, da Lehmbewurf völlig fehlte. Der Oberbau ähnelt dann den Firstbauten in Fürstengräbern der frühesten Bronzezeit, wie Helmsdorf und Leubingen.

¹⁾ Werner Radig, Der Wohnbau im jungsteinzeitlichen Deutschland. Mannusbibl. Bd. 43. S. 89.

²⁾ N. Niklasson, Die steinzeitliche Siedlung bei Treben. Mannus XVI, 1924, S. 226—239.